Fahrzeuge: Erste Messe für Elektromobilität in Eupen - Reichweite von Elektroautos steigt - E-Bikes sind längst keine Nische mehr

Leisetreter wollen gefördert werden

● EUPEN

Am vergangenen Wochenende stellten in Eupen Anbieter von Elektroautos ihre Produktpalette vor. Der Tenor: Das Elektroauto wird immer interessanter, braucht aber - zumindest in der Wallonie und Ostbelgien - einen staatlichen Schub.

VON BORIS CREMER

In den Räumen des Robert-Schuman-Instituts erfuhren die Besucher, dass Elektroautos immer besser werden, aber nach wie vor Nachteile haben. Foto: David Hagemann

Aller Anfang ist leise. Wer sich in ein Elektroauto setzt und den Start-Knopf betätigt, kann nur erahnen, dass der Motor tatsächlich läuft. Dann geht es los, auf leisen Sohlen, ein Fahrgefühl der besonderen Art. Elektroautos sind sparsam und umweltfreundlich. Aber: „Bedingt durch die Steuerpolitik der Wallonischen Region ist solch ein Fahrzeug bei uns nicht wirtschaftlich“, beklagt Jean-Marie Koonen vom gleichnamigen Renault-Autohaus in Eupen.

Denn während die Wallonische Region bei der Zulassungs- und Verkehrssteuer keinen Unterschied zwischen Benzin- und Dieselfahrzeugen auf der einen und Elektroautos auf der anderen Seite macht, sieht es bei den flämischen Nachbarn ganz anders aus. Dort gibt es für den Ankauf eines Stromfahrzeugs 5.000 Euro staatliche Prämie. Zudem werden dem Halter die Zulassungs- und die Verkehrssteuer komplett erlassen. „Solch ein Modell müsste es bei uns auch geben, dann wären Elektroautos von der Wirtschaftlichkeit her den Fahrzeugen mit herkömmlicher Antriebstechnik zumindest ebenbürtig“, so der Eupener Nissan-Händler Christian Schauff. Dass es ein reges Interesse an Elektrofahrzeugen gibt, war am Wochenende in den Räumen des Robert-Schuman-Instituts in Eupen unübersehbar. „Dass wir mit dieser erstmals ausgerichteten Messe keine Menschenmassen anlocken würden, war uns klar. Aber die Leute, die gekommen sind, waren sehr interessiert“, so Christian Herné vom organisierenden Werbeblatt „Wochenspiegel“. Auch das Feedback der Aussteller sei „sehr positiv gewesen.“

Was kein Händler verschwieg: In einer ländlichen Gegend wie Ostbelgien haben Elektroautos einen entscheidenden Nachteil - die Reichweite. Doch auch hier gibt es eine Entwicklung. Reichte bis noch vor wenigen Jahren die Batterieladung eines Kleinwagens nur für 80 Kilometer, so sind es heute bis zu 250 Kilometer. „Viele Kunden fragen mich: Komme ich mit einem solchen Auto bis zur Küste“, schildert Autoverkäufer Schauff seine Erfahrungen. Bislang lautete die Antwort darauf: Nur dann, wenn Sie es unterwegs aufladen. Doch schon in wenigen Jahren dürften sich die heutigen Reichweiten verdoppelt haben.

Auch in der Ausbildung spielt das Elektroauto eine immer wichtigere Rolle. Seit vier Jahren gibt es in den Ausbildungszweigen Kfz-Mechatronik und Karosserie des Zentrums für Aus- und Weiterbildung (ZAWM) das verpflichtende Modul „Sicheres Arbeiten an Elektro- und Hybridfahrzeugen“. „Die Auszubildenden lernen dabei vor allem, die Hoch-Volt-Spannung eines Elektroautos zu trennen“, so Ausbilder Gino Decoster. Gut, dass das ZAWM seit wenigen Tagen selber über ein Elektroauto verfügt.

Doch Elektromobilität findet auch im Sattel statt. „E-Bikes sind längst keine Nische mehr“, freut sich Fahrradhändler Jochen Köttgen, der ebenfalls zu den Ausstellern gehörte. Das Klischee, E-Bikes seien nur etwas für ältere Semester, habe keine Daseinsberechtigung mehr. „Unsere Kundschaft hat ein Alter von 35 Jahren aufwärts.“ Ein Grund: Inzwischen gibt es praktisch alle Fahrradgattungen, selbst vollgefederte Mountainbikes, auch mit Hilfsmotor.

Für und mit der Generation 50plus:

Das nächste Senio Magazin erscheint am 26. April als Beilage zum GrenzEcho und an gezielten Auslegestellen

kostenlos
senio magazin
FÜR DIE GENERATION 50 PLUS IN DER DG

Machen Sie mit!

Schreiben Sie für uns:
Gedichte, Kochrezepte, Erinnerungen, Hobbies, Lokales u.v.m.

Informieren Sie uns:
Über interessante Termine, Veranstaltungen, Projekte für die Generation 50plus

Wir freuen uns auf Sie!

Nehmen Sie Kontakt mit uns auf:

Hotline für Ihre Werbeanzeige:
Eupen: Frau Ursula Fick,
Tel. 087/59 13 42, ursula.fick@grenzecho.be

St.Vith: Herr Erik Solheid,
Tel. 0479/98 08 32, erik.solheid@grenzecho.be

Musik: Hans-Georg Reinertz organisierte Workshop

Kinder bauten Mini-Orgel

● EUPEN

VON HANNA BANK

Im Betanienraum der Nikolauskirche in Eupen konnten am vergangenen Freitag Kinder Aufbau und Funktionsweise einer Orgel kennenlernen. Der Direktor der Musikakademie, Hans-Georg Reinertz, baute mit ihnen aus Einzelteinen eine voll funktionsfähige kleine Orgel zusammen.

Nach einer Stunde stand bereits der Rahmen. „Aber wir haben noch nichts Klingendes“, so Hans-Georg Reinertz zu den Kindern. Er baute am Freitag in der Nikolauskirche in Eupen mit Robin Belleflamme (11) und Nabil Daccour (10) einen kleinen Nachbau einer Orgel zusammen. „Wie ein Orgelbauer, der die Einzelteile in seiner Werkstatt gefertigt hat, und die Orgel dann an Ort und Stelle zusammenbaut“, erklärt er das Prinzip. Als Anleitung dienen den Kindern das Bild einer Orgel und sein Wissen. „Ich helfe aber nicht zu viel, damit sie sich durch Nachdenken den Aufbau selbst erschließen“, so Hans-Georg Reinertz, der selbst 33 Jahre lang Organist in der Nikolauskirche war.

Mit seiner Mini-Orgel geht er auch in die Schulen. „Ich versuche, die Orgel ein bisschen bekannter zu machen. Im Moment mangelt es sehr an dem Nachwuchs, der das Orgelspiel erlernen möchte. Aber wie bei vielen anderen Dingen auch, hat wohl jedes Instrument seine Zeit“, erklärt er seine Bemühungen. Und die Zeit der Orgel, so hofft er, wird auch wieder kommen. Interesse bestehe durchaus. Zwei Teilnehmer des Kurses spielen seit einigen Jahren Klavier. „Ich wollte wissen, wie man eine Orgel baut, und wie sie funktioniert“, erklärt der elfjährige Robin Belleflamme, während er die Pfeifen sortiert, die nachher bei der Orgel den Ton erzeugen. „In Rom habe ich schon einmal eine richtige Orgel gehört, das war sehr schön.“

Der Aufbau gestaltete sich mit der Hilfe des langjährigen Organisten als nicht allzu schwer, und so erklangen im Betanienraum der Nikolauskirche am Ende des Kurses die ersten Klänge, auf der selbst erbauten kleinen Orgel. Stolz blicken sich die Kinder an. Wofür ein echter Orgelbauer mehrere Wochen benötigt, haben sie bei ihrem Miniatur Exemplar gerade einmal zwei Stunden benötigt.

Als Highlight geht es dann noch zur großen Orgel, die sich auf einem Podest über dem Kirchensaal erhebt. „Damit sich der Klang optimal verteilen kann“, erklärte der Kursleiter. Er zeigte ihnen ein paar Handgriffe, und zum Abschluss dürfen die Kinder dann noch selbst die Tasten der, wie man sagt, „Königin der Instrumente“ bedienen.

Robin Belleflamme (r.) und Nabil Daccour (l.) lernten im Kleinformat den Bau einer Orgel. Foto: Hanna Bank